

Kontakt:



Katholische Seelsorge
an der KZ-Gedenkstätte
Dachau

Bischöflicher Beauftragter
für KZ-Gedenkstättenarbeit in der
Erzdiözese München und Freising

Alte Römerstraße 75
85221 Dachau

Tel. 081 31 / 32 17 31

www.gedenkstaettenseelsorge.de



ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT
MÜNCHEN



Karmel Heilig Blut Dachau

Alte Römerstraße 91
85221 Dachau

Tel. 081 31 / 210 68
karmel.dachau@t-online.de

Paramente und Vasa sacra

aus dem "Pfarrerblock"

des ehemaligen Konzentrationslagers

Dachau

Vitrine im Klosterhof des Karmel Heilig Blut

*„Dieser Klerus war wirklich europäisch: 138 Diözesen und, ich glaube 25 Ordenskongregationen waren vertreten [...]. Die ganze kirchliche Hierarchie befand sich dort, vom Bischof (von Clermont-Ferrand) bis zum jüngsten Seminaristen. Es waren dort alle christlichen Konfessionen vertreten: Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Altkatholiken [...].“
León de Conninck SJ, Erinnerung an das Leben im Konzentrationslager Dachau.*

Zahlreiche Geistliche waren in den Konzentrationslagern inhaftiert. Ende 1940 begann man Geistliche aus den verschiedensten Konzentrationslagern im KZ Dachau zusammenzuziehen und in den Baracken 26, 28 und 30 (bis dahin in den „Strafblocks“ 15 und 17) unterzubringen und teilweise von den anderen Häftlingen abzusondern. Von den insgesamt über 2700 Geistlichen waren bei der Befreiung am 29.04.1945 noch 1240 im Lager.

Im Block 26 war ab Januar 1941 eine Kapelle eingerichtet. Ab September wurde der Besuch der Kapelle nur mehr deutschen Pfarrern zugestanden. Die Geistlichen mussten auf der Plantage arbeiten; zudem bestand eines der Arbeitskommandos der Geistlichen darin, das Essen in großen Kesseln in einzelne Baracken zu bringen, ab Frühjahr 1941 für das ganze Lager.

Immer wieder nahmen Geistliche anderen Gefangenen die Beichte ab oder spendeten die Kommunion, stets in Gefahr, entdeckt und aufs schwerste bestraft zu werden. Mit 20 anderen übernahm P. Leonhard Roth OP die Betreuung von Typhus- und Fleckfiebererkrankten; mindestens vier – P. Engelmar Unzeitig, Josef Kos, Stefan (Wincenty) Frelichowski und P. Richard Henkes – infizierten sich und starben.

Die weitaus größte Gruppe bildeten die 1780 polnischen Geistlichen: allein 868 polnische Priester waren unter den 1034 toten Geistlichen. 332 (davon 310 polnische) katholische Geistliche wurden als „Invaliden“ in der Gaskammer der „Euthanasie“-Anstalt Schloss Hartheim bei Linz ermordet. Verstärkt wurden Geistliche für medizinische Versuchsreihen ausgewählt.

16) Altarglocke	Das kleine Altarglöckchen (Schelle) macht auf die Hauptteile der Messfeier aufmerksam (z.B. Wandlung), zumal diese früher meist leise gesprochen wurden.	Metall
17) Pyxis	In dem kleinen runden Gefäß werden Hostien aufbewahrt, die mit denen z.B. Kranken die Kommunion gespendet wird.	Ehemalige Dose aus Weißblech
18) Pyxis	Das kleine quadratische Gefäß trägt die Inschrift „IHS“, das griechische Kürzel für „IESUS“	Lasiertes Hartholz
19) Standkreuz	s. 14). Die Buchstabenfolge „INRI“ steht für „Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum“ – „Jesus von Nazareth, König der Juden“.	Helles Weichholz, Corpus und INRI-Tafel aus Kunststoff
20) Sterbekreuz	Das Kreuz wird dem Sterbenden in die Hände gelegt als Zeichen des Trostes und der Hoffnung.	Helles Weichholz, Corpus und INRI-Tafel aus Kunststoff
21) Dalmatik	Die Dalmatik ist das liturgische Oberkleid (mit Ärmeln) des Diakons. Sie wurde ferner vom Bischof zeichenhaft unter Kasel getragen zum Zeichen, daß auch ein Bischof Diakon (Diener) bleibt.	Weißer Baumwollstoff, Besatz aus geblütem Kleiderstoff

10) Monstranz	In diesem Schaugefäß wird Jesus in Gestalt der konsekrierten Hostie (Brot) den Gläubigen zur Anbetung und im Segen gezeigt.	Lasiertes Hartholz, Strahlen und Lunula aus Weißblech
11) Bursa	Die flache Stofftasche bewahrt das Korporale auf, ein weißes Tuch zur Unterlage von Kelch und Hostienschale bei der Eucharistiefeier. Zusammen mit dem Kelchvelum (15) gehörte sie zur Grundausrüstung des Meßgewandes (1-3), jeweils in der gleichen Farbe	ehemals schwarzes Leinen, beige Baumwollborte
12) Kelch	In den Kelch wird der Weins gegeben, der in der Feier der Eucharistie zum Blut Christi gewandelt wird. Entsprechend soll er aus einem kostbaren Material gestaltet sein.	Becher aus Neusilber
13) Patene	In die flache Schale wird die Hostie (Brot) gelegt, die in der Feier der Eucharistie zum Leib Christi gewandelt wird.	Eisen mit goldfarbenem Überzug
14) Standkreuz	Das Kreuz kennzeichnet Altar als den Tisch, an dem in der Eucharistie ein Dank- und Gedächtnismahl an den Tod und die Auferstehung Jesu gefeiert wird.	Lasierte Eiche, lasiertes Weichholz, Strahlen aus Blech
15) Kelchvelum	Mit diesem Tuch wurden Kelch und Patene bis zur Gabenbereitung und nach der Kommunion verhüllt (lat: velare – verhüllen).	schwarzes Leinen, beige Baumwollborte

Bischof Gabriel Piguet von Clermont-Ferrand weihte am dritten Advent 1944 den Diakon Karl Leisner zum Priester. Für diese Weihe hatte die spätere Ordensfrau (Josefa) Maria Imma Mack (Deckname „Mädi“) die notwendigen Dokumente, Bücher und eine Mitra von Kardinal Faulhaber, sowie Hostien und Meßwein heimlich über das Gewächshaus der Plantage ins Lager gebracht; schon seit Mai 1944 brachte sie immer wieder Medikamente und Nachrichten. Evangelische Pfarrer bereiteten dem Neugeweihten ein besonderes Mahl als Zeichen der Verbundenheit.

Nicht im „Pfarrerblock“, sondern im Bunker („Kommandaturarrest“) waren einige geistliche Sonderhäftlinge seit Juli 1941 untergebracht: Neben Martin Niemöller (ev.) auch die Münchner Domkapitulare Michael Höck und (der spätere Weihbischof) Johannes Neuhäusler; letzterer weihte am 5. August 1960 die Todesangst-Christi-Kapelle anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses ein und am 22. November 1964 die Kirche des Karmel; dort hat er seine letzte Ruhestätte (14.12.1973).

Die existentielle Not, aber auch das unerschütterliche Gottvertrauen der im „Pfarrerblock“ inhaftierten Geistlichen spiegelt sich in den hier gezeigten Paramenten und Vasa sacra wider. Sie sind aus einfachsten Materialien gefertigt und entstammen dem Alltag der KZ-Insassen. Bettlaken wurden zu pontificalen Gewändern, Hemdknöpfe zu Ziersteinen, Streifen eines geblühten Kleides zu Schmuckborten. Silberfarbenes Dosenblech bildet die kostbare Fassung des Allerheiligsten in Monstranz und Tabernakel. Ärmlichkeit und Schlichtheit der für die Feier der Hl. Messe geschaffenen Gewänder und Geräte verwandeln sich vor dem Hintergrund ihrer Entstehung zu außergewöhnlicher Schönheit und Würde.

Dieses einzigartige Ensemble wurde durch Weihbischof Johannes Neuhäusler dem Konvent der Karmelittinnen zur Bewahrung und Pflege übertragen. Nach umfänglicher Restaurierung sind Paramente und Vasa sacra in neuer Präsentationsform zu sehen, für die Matthias Larasser-Bergmeister und das Büro Roswitha Allmann/Geraldine Raitchel, betreut vom Erzbischöflichen Baureferat

und Kunstreferat verantwortlich zeichnen. Die feierliche Übergabe vollzog Erzbischof Dr. Reinhard Marx am 8. August 2010 anlässlich des 50. Jahrestages der Einweihung der Todesangst-Christi-Kapelle.

(die Nummern entsprechen denen in der Vitrine)

- | | | |
|----------------------|--|--|
| 1) Kasel | Die Kasel ist das zentrale liturgische Gewand des Priesters. Sie ist ärmellos und wird über der Albe (weißes Untergewand) getragen. | Außenseite
ehemals
gelbes
Leinen,
Innenseite
schwarzes
Leinen,
beige
Baumwoll-
borte. |
| 2) Stola | Das lange Stoffband ist das eigentliche Kennzeichen des priesterlichen Amtes und gehört zu seiner liturgischen Kleidung; sie wird um den Nacken gelegt, die langen Enden nach vorne getragen. | zu: 1-3
11
15 |
| 3) Manipel | Der Manipel ist ein kurzes Zierband, das bis zum II. Vatikanischen Konzil als Bestandteil des Meßgewandes am linken Unterarm getragen wurde. | Ehemals
hellrotes
Leinen |
| 4) Mozzetta | Die Mozzetta ist ein bis zu den Ellenbogen herabhängender Schulterkragen, der vor der Brust zugeknöpft wird. Sie wird von höheren kirchlichen Würdenträgern – z.B. Bischöfen – als Teil des Festgewandes getragen. | Messing,
Kordel aus
Hanffasern |
| 5) Brustkreuz | Bischöfe und Äbte tragen ein Brustkreuz (Pectorale) als besonderes Zeichen ihres Amtes. | |

- | | | |
|--------------------------------|---|---|
| 6) Mitra | Die Mitra ist zusammen mit dem Stab das wichtigste Zeichen des Bischofsamtes. Diese Kopfbedeckung wird nur bei liturgischen Handlungen getragen. | Weißer
Baumwoll-
stoff,
Zierborte aus
geflochtenen
Stofffäden,
Knöpfe aus
Kunststoff |
| 7) Pileolus | Das Scheitelkappchen dient als generelle Kopfbedeckung von Bischöfen. | Ehemals
hellrote
Seide |
| 8) Pontifikalhandschuhe | Die Handschuhe zählen zu den alten Bischofsinsignien (Pontifikalien), werden aber in der Regel nicht mehr verwendet. | Dünner
weißer Stoff,
Kreuze aus
Metallborte |
| 9) Tabernakeltüren | Der Tabernakel ist ein Schränkchen zur Aufbewahrung und Verehrung des in der Eucharistiefeier gewandelten Brotes. Dieses ist als Leib Christi das Sinnbild (Sakrament) der ständigen Gegenwart Gottes (Realpräsenz). Die Türen tragen eine punzierte Schrift mit den Worten „ICH BIN BEI EUCH ALLE TAGE (bis zum Ende der Welt)“. Es sind die letzten Worte des Matthäus-Evangeliums (Mt 28,20), mit denen Christus den Jüngern den universalen Sendungsauftrag erteilt. Im „Priesterblock“ stehen sie beispielhaft für das Vertrauen auf Gottes Beistand in der Not. | Lasiertes
Weichholz,
Türen mit
Blech
beschlagen |